

## Falke, Gustav: Fastnachtsverse wünschen Sie, verehrter Doktor? (1884)

1 Fastnachtsverse wünschen Sie, verehrter Doktor?  
2 Leider hab ich nichts dergleichen mehr auf Lager,  
3 Meine Muse, die in diesen Tagen dreimal  
4 Schon ich darum anging, aber ist ein sprödes,  
5 Knauseriges Frauenzimmer, voller Launen,  
6 Wie ja alle Evastöchter, und seit vielen  
7 Wochen wendet schon die »Himmlische« mir schmollend  
8 Ihren »hehren« Rücken zu. Was fang ich an jetzt?  
9 Giebt es Mitleidswerteres als einen Dichter,  
10 Dem die Muse den berühmten Kuss verweigert?

11 Viele zwar von meinen Herrn »Berufskollegen«  
12 Wissen sich in solchem Falle schon zu trösten  
13 Und versuchen's kecklich ohne ihre Muse,  
14 Und die Menge merkt es, beim Apoll, den glatten  
15 Feinen Versen, die ins Ohr wie Öl ihr träufeln,  
16 Manchmal nimmer an, dass sie der Herr Verfasser  
17 »ganz allein« gedichtet, ohne höhere Hülfe.  
18 Ich doch kann nicht eine einzige Zeile schreiben,  
19 Wenn die gute Muse mit mir »mault«, und gar noch  
20 Faschingsverse – nein, dazu bedarf's der ganzen  
21 Närrisch übermütigen Laune, die mit buntem  
22 Flitter sich behängt, hinweg zu täuschen klüglich,  
23 Sich auf Stunden dieses Lebens graues Elend,  
24 Oder auch bedarf's des grauen Elends selber,  
25 Aschermittwochstimmung, die in Sack und Asche  
26 Und mit hängenden Ohren Bußelieder dichtet.  
27 Beides liegt mir fern. Ganz nüchtern werkeltäglich  
28 Trott ich meines Lebens immer gleichen Pflichtweg,  
29 Der mich abseits führt von Maskeradensälen.

30 Ach, wie lange schon ist's her, dass mich auch einmal  
31 Einer Maske klug gewählte Hülle freundlich

32   Barg vor meiner lieben Nächsten Späherblicken,  
33   Dass der weiße, kreuzbestickte Rittermantel,  
34   Und der kecke Hut mit weithinwallender Feder,  
35   Und der Degen und die großen Sporenstiefel,  
36   Diese ganze Heldenmummerei, mich einmal  
37   Wenige schöne Götterstunden ließ vergessen,  
38   Dass mit vielen tausend Adamssöhnen sonst ich  
39   Ohne Rittermantel muss mein Kreuzlein tragen.

40   Nun, man trägt es schon. Kommt einmal doch die Stunde,  
41   Wo auch dieses Kreuz mit anderm, wie entlieh'nes  
42   Faschingsballkostüm, dem großen Allesleiher  
43   Wieder wir zurück in die Garderobe liefern.

44   Masken! Larven! Ach, wir tragen alle Tage,  
45   Nicht zum Fasching nur, die wunderlichsten Hüllen.  
46   Masken! Larven! Bis die Stunde schlägt, Erlösung  
47   Schlägt? und alle Hüllen fallen. Oder geht es  
48   Weiter drüben, weiter so in aller, aller  
49   Ewigkeit? Ein immer neues Mausern? Immer  
50   Nur ein Kleiderwechseln?  
51   Aber werter Doktor,  
52   Welche alte, abgedroschne Kinderfragen  
53   Stell ich. Sehen Sie, so geht es mir nun, wenn ich  
54   Ohne den berühmten Musenkuss Episteln  
55   Schreib, wie jene Afterdichter, jene kleinen  
56   Flinken Fexen unseres lyrischen Parnasses,  
57   Die sich ihre lyrische Begeisterung jeweils,  
58   Wenn nicht anders, holen her aus dem Kalender.

59   Darum Schluss denn, keine lahme Zeile weiter.  
60   Fort vom Schreibtisch, von dem heute sehr missbrauchten,  
61   An den Flügel. Aufgeschlagen winkt vom Pult mir  
62   Robert Schumanns immer junges, frühlingshaftes,  
63   Buntes Faschingssträußchen: »Papillons« benamset.

64 Wenn die Finger mit den Tasten Zwiesprach halten:  
65 Druck und Gegendruck, auf leises Fühlen Antwort,  
66 Dann vielleicht, dass sachte, von den herzensechten  
67 Tönen Schumanns angelockt, die Muse hinter  
68 Meinen Stuhl sich stellt und lauscht, denn Schumann liebt sie,  
69 Und dass sie zum Lohn hernach vielleicht ein Verschen  
70 Wieder mir ins Ohr mit ihrem wunderbaren  
71 Lächeln, wie von einer andern Welt her, flüstert.  
72 Thut sie's, schreib sofort ich's nieder auf mein bestes  
73 Weißestes Papier und schick es »eingeschrieben«  
74 Schleunigst an die Redaktion mit nächster Post.

(Textopus: Fastnachtsverse wünschen Sie, verehrter Doktor?. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/>